

JOSEPH JUNG

Katholische Jugendbewegung in der deutschen Schweiz

Der Jungmannschaftsverband zwischen Tradition und Wandel
von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg

Universitätsverlag Freiburg Schweiz
1988

INHALT

VORWORT

EINLEITUNG	19
1. Aufbau und Gegenstand der Studie	21
2. Bemerkungen zur Quellen- und Literaturlage	22

ERSTER TEIL

SAMMLUNGSBESTREBUNGEN IM 19. JAHRHUNDERT	25
KATHOLISCHE JUGEND UND MODERNISTISCHE HERAUSFORDERUNG	27
Folgen der Modernisierung auf das Jugendbrauchtum	27
Jugendorganisationen und sozial-karitative Institutionen: Einüberblick	31
KATHOLISCHE JUGEND VEREINIGUNGEN	35
Die Marianischen Kongregationen	35
Eine privilegierte religiöse Vereinigung	35
An schweizerischen Jesuitenkollegien	36
Von Eliteorganisationen zu Gebets Vereinigungen	38
Die Schweizerischen Katholischen Gesellenvereine	41
Historischer Aufriss	41
Programmatik	42
Möglichkeiten und Grenzen der Rekrutierung	43

3.	Die Jugendorganisationen des Piusvereins	48
3.1.	Der Piusverein als Sammelpunkt der katholischen Volksbewegung	48
3.2.	Ein fast totgeborenes «florentinisches» Kind	50
3.3.	Kontroll- und Disziplinierungsfunktion des Lehrlingspatronats	52
3.4.	Die Lehrlingsvereine und die Lethargie des Piusvereins	53
4.	Die Katholischen Jünglingsvereine	55
4.1.	Erste Gründungen	55
4.2.	Zielsetzung und Funktion	60
4.3.	Aktivierung des Diasporakatholizismus	62

ZWEITER TEIL

ZWISCHEN TRADITION UND WANDEL (1893-1930) 65

A.	VERBANDSBILDUNG DER DEUTSCHSPRACHIGEN KATHOLISCHEN JÜNGLINGSVEREINE	67
I.	DER ZUSAMMENSCHLUSS	67
1.	Voraussetzungen	67
2.	Konstituierung des Jünglingsbundes	69
3.	Programmatik und Organisationsstruktur	72
3.1.	Programmatik	72
3.2.	Organisationsstruktur	73
II.	ERSTE KRISENSYMPTOME	78
1.	Schwerfälligkeiten und Gegensätze	78
2.	Genuss- und Vergnügungssucht	83
III.	INTENSIVIERUNG DER VERBANDSARBEIT	87
1.	Von Albert Meyenberg zu Fridolin Suter	87
2.	Von Verbandsstatuten zur Krawattennadel	88
3.	Gründung eines Verbandsorgans	92
4.	Schaffung eines Generalsekretariates	94
4.1.	Kampf gegen die religiöse Verflachung	94
4.2.	Finanzielle und personelle Schwierigkeiten	96
IV.	EMANZIPATIONSPROZESS DER LAIEN	99
1.	Die Idee eines nationalen Jünglingsfestes	99
12		

2.	Ein Vorstoss aus St.Gallen	101
3.	An den Schweizerischen Katholikentagen	104
4.	Eigenständige Weiterentwicklung der nationalen Zusammenkünfte	107
B.	POLITISCHE SPANNUNGSFELDER UND KATHOLISCHER POLYZENTRISMUS	109
I.	DIE JUNGSOZIALISTISCHE HERAUSFORDERUNG	109
1.	Aufriss der jungsozialistischen Bewegung	109
2.	Katholische Jünglingsvereine und sozialdemokratische Jugendorganisationen	112
2.1.	Stimmungsbilder	112
2.2.	Konfrontationen	114
2.3.	Das andere Verständnis von Religion, Kirche und Moral	118
2.4.	Unterschiedliche politische Massstäbe	122
3.	Mittel des berechneten Jugendfangs	125
4.	Jungsozialistische Offensive und katholische Defensive	127
4.1.	Fehlendes Engagement in den katholischen Stammländern	127
4.2.	Immobilismus in der Zentralverbandsspitze	130
	CHRISTLICH-SOZIALE GEWERKSCHAFTEN UND SOZIALE FRAGE	133
	Aufriss der christlich-sozialen Bewegung	133
	Jünglingsvereine und christlich-soziale Gewerkschaften	135
	Kooperation und Konfrontation	135
	Resolution und Tat	138
	Verspätete sozialpolitische Programme	142
	GESCHICHTLICHE SCHULUNG UND PARTEIPOLITISCHE AUSRICHTUNG	147
	Problematik der politischen Sensibilisierung	147
	Im Wechselbad der Zeiten	147
	Motive des politischen Abseits	151
	Fallbeispiele	154
	Politische Jugendorganisationen im katholischen Lager	158
	Die Anfänge der jungkonservativen Bewegung	158
	Kampf gegen die katholische Konkurrenz	160
	Das andere Verhältnis zur Schildwachbewegung	163
	Neue Weichenstellung	165

2.5.	Katholische Grundsatzpolitik und katholische Parteipolitik	169
2.6.	Eine Hausmacht der katholisch-konservativen Partei	172
IV.	DIE AUSSENSEITERROLLE DES KATHOLISCHEN LAGERS	175
1.	Angst und altmodische Agitation	175
2.	Stimmabstinenz und Fahnenflucht	178
3.	Überheblichkeit und fehlendes Engagement	181
4.	Vereine erster und zweiter Klasse	183
5.	Grabenkämpfe und Rückenschüsse	186
C.	FREIZEITGESTALTUNG DURCH DAS VEREINSLEBEN	190
I.	DIE BEDEUTUNG KATHOLISCH ORGANISierter FREIZEIT	190
1.	Ein umfassendes Netzwerk	190
2.	Kontrollrahmen und Präservativmittel	194
3.	Aufstieg und Niedergang des Sektionswesens	199
II.	BILDUNG UND ERZIEHUNG	206
1.	Vorträge und Plenarversammlungen	206
2.	Sektionswesen	209
3.	Unterrichtskurse	211
4.	Wettbewerbe	212
5.	Bibliotheken und Zeitschriftenabteilungen	214
III.	UNTERHALTUNG	218
1.	Vielfalt von Interessenzusammenschlüssen	218
2.	Gesellschaftsspiele und Medien	220
3.	Vereinsanlässe	222
3.1.	Feste und Feiern, Fahnenweihen und Ausflüge	222
3.2.	Demonstrationen und Requisiten	225
4.	Die Jünglingsvereinsbühne als Volkskulturträger	228
4.1.	Ein Eckpfeiler der Freizeitaktivität	228
4.2.	Wahl und Funktion der Bühnenstücke	232
4.2.1.	Geistliche Direktiven	232
4.2.2.	Theorie und Praxis	235
4.2.3.	Bestseller	236
4.3.	Disziplinierungsschwierigkeiten der Theaterspieler	239

IV.	SPORT	244
1.	Theorie und Praxis des katholischen Sports	244
1.1.	Die Diaspora: Stammland der katholischen Sportbewegung	244
1.1.1.	Sprengwirkung mit Verspätung	244
1.1.2.	Zürich: Antriebsfeder des nationalen Zusammenschlusses	247
1.1.3.	Vom Turnverband zum Turn- und Sportverband	249
2.	Die Ausgestaltung des Sportbetriebs	254
3.	Der Sport im katholischen Normen- und Wertsystem	258
3.1.	Die richtige Fragestellung	258
3.2.	Freisinnig oder katholisch-konservativ?	262
3.3.	Schwarze Schafe im Jünglingsverein	268
	RELIGIÖSE PRAXIS	274
	Kirchlich-religiöse Verpflichtungen des Gesamtvereins	274
	Sonntagsheiligung und Gottesdienstordnung	274
	Kirchliche Veranstaltungen und religiöse Übungen	278
	Mahnzirkulare und Kontrollsysteme	280
	Sektionswesen: «Eine Blume, frisch und duftend»	283

DRITTER TEIL

	DIE BLÜTEZEIT DER 1930er JAHRE	287
	DAS GESELLSCHAFTSPOLITISCHE UMFELD	289
	Zwei päpstliche Rundschreiben	289
	Emanzipation und Durchbruch der Jugendkultur	291
	Zunehmende Rekrutierungskämpfe im Jugendlager	294
	DER SCHWEIZERISCHE KATHOLISCHE JUNG- MANN-SCHAFTSVERBAND (SKJV)	298
	Pfarrrei-Jungmannschaften oder «mouvements specialises»?	298
	Dynamik und Modernisierung	303
	Die Ära Josef Meier-Eugen Vogt	303
	Umfassende Dienstleistungen des Generalsekretariates	309
	Das Laienelement	316
	Die Laienführerschaft	316
	Verbandsführertagungen	319

III.	DIE STURMSCHARBEWEGUNG DES SKJV	323
1.	Wechselvolle Geschichte	323
1.1.	Von einer katholischen Wandergruppe zum Sturmscharbund	323
1.2.	Gegensätze und Spannungen	326
1.3.	Neuer Aufbruch und Übergang zur Jungwachtführung	329
2.	Radikale Programmatik mit hohen Anforderungen*	334
3.	Breite Angriffsflächen	339
IV.	DER SCHWEIZERISCHE JUNGWACHTBUND	346
1.	Geschichte der katholischen Schülererfassung	346
1.1.	Katholische Rückständigkeit	346
1.2.	Erste moderne katholische Schülergruppen	348
1.3.	Blütezeit des nationalen Zusammenschlusses	350
2.	Konkurrenzkämpfe mit den katholischen Pfadfindern	355
3.	Programmatik und Organisationsstruktur	359
3.1.	Programmatik	359
3.2.	Organisationsstruktur	363
V.	DIE JUNGMANNSCHAFTSTAGUNG IN ZUG VON 1933	366
1.	Erfüllung eines alten Postulats	366
2.	Ungeahntes Echo und katholisches Mineralwasser	369
3.	Eine Sternstunde der katholischen Jugendbewegung	374
4.	Ausbruch der katholischen Jugend aus dem Ghetto	381
	STATISTISCHE RÜCKSCHAU	389
1.	Kontinuierliche Expansion der Mitglieder- und Vereinsbestände	391
2.	Ausdehnung der geographischen Rekrutierungsschwerpunkte	394
3.	Phasenverschiebung in der Altersgliederung	397
4.	Veränderungen in der Sozialstruktur	399
	SCHLUSSBEMERKUNG	405
	BIBLIOGRAPHIE	411
	VORBEMERKUNGEN	413

I.	QUELLEN	413
1.	Ungedruckte schriftliche Quellen	413
2.	Mündliche Quellen	413
3.	Gedruckte Quellen	414
3.1.	Protokolle	414
3.2.	Periodika	414
3.3.	Verschiedenes (Statuten, Programme, Schriften, Erlebnisberichte usw.)	415
II.	LITERATUR	421
	PERSONEN- UND SACHREGISTER	433